



„Die Spezialisierung mit laufender Weiterbildung steht im Vordergrund“

Rückblende und Ausblick: Univ.-Prof. Josef Köfer, Vorstand des Instituts für Öffentliches Veterinärwesen an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, im Talk.

INTERVIEWFRAGEN: MAG. EVA KAISERSEDER

Rückblick Der Steirer tritt mit Ende des Jahres 2014 in den Ruhestand. Im ausführlichen *vet journal*-Interview nimmt er Stellung zu den wichtigsten Stationen seiner langjährigen Laufbahn und thematisiert unter anderem die Bedeutung des TGD.

vet journal: Was hat Sie dazu bewogen, Tierarzt zu werden? Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?

Josef Köfer: Ich habe das Studium der Veterinärmedizin an der Tierärztlichen Hochschule in Wien gewählt, um Nutztierpraktiker zu werden. Meine Dissertation konnte ich bei meinem klinischen Lehrmeister Univ. Prof. Dr. E. Glawischning anfertigen und eine Assistentenstelle an der II. Med. Klinik annehmen. Ein dreijähriges Forschungsprogramm zum Thema

„Schweinegesundheit und Bestandsbetreuung“ führte mich in die Steiermark und beeinflusste meinen beruflichen Werdegang ganz entscheidend. Meine Tätigkeiten im TGD, der Veterinärverwaltung, der AGES und der Vetmeduni Vienna gaben mir Einblicke in das ungemein breite Spektrum des tierärztlichen Berufs, worüber ich sehr dankbar bin.

vet journal: Glauben Sie, dass sich die Motivation der heutigen Tierärzte im Gegensatz zu früher im Durchschnitt geändert hat? Wenn ja, inwiefern?

Köfer: Generalisierte Bewertungen einer derart komplexen Thematik sind meines Erachtens schwierig. Die Motivation der ‚heutigen Tierärzte‘ ist im Konnex mit den sozioökonomischen

Rahmenbedingungen und den stets im Wandel befindlichen Wertvorstellungen in der ‚Mensch-Tier-Beziehung‘ zu sehen. Grosso modo meine ich, dass Studienanfänger in der Regel klare Wunschvorstellungen vom künftigen Beruf haben, die oftmals nicht in Erfüllung gehen, sehr zielstrebig sind und in relativ kurzer Zeit ihr Studium abschließen.

vet journal: *Sie waren zwölf Jahre Landesveterinärdirektor in der Steiermark. Was waren zu dieser Zeit die größten Herausforderungen, wo gab es die größten Erfolge zu verbuchen? Und was hat nicht so funktioniert, wie Sie sich das gewünscht haben?*

„Meine Tätigkeiten im TGD, der Veterinärverwaltung, der AGES und der Vetmeduni gaben mir Einblicke in den tierärztlichen Beruf.“

Köfer: Der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union, verbunden mit großen Ängsten in der Landwirt- und Tierärzteschaft, der Erhalt des ausgezeichneten Tierseuchenstatus, die Neuordnung der Schlachtier-, Fleisch- und Kontrolluntersuchung (mit Einführung der Untersuchung von Geflügel), der punktuell zunehmende illegale Arzneimittel Einsatz, verbunden mit völlig insuffizienten, zahnlosen österreichischen Rechtsbestimmungen und die an Bedeutung gewinnenden Fragen des Tierschutzes waren die fachlichen Herausforderungen im zu Ende gehenden 20. Jahrhundert. Die größten Erfolge konnten beim Aufbau von effizienten Monitoring- und Surveillance-systemen zur Tierseuchen-, Rückstands- und Arzneimittelüberwachung in Zusammenarbeit mit Joanneum Research (Prof. Göllles, Doz. Fuchs) und der Einführung ‚risikobasierter Überwachungsstrategien‘ bei der Erzeugung von Lebensmitteln tierischer Herkunft erzielt werden. Nicht unerwähnt sein soll die Neufassung der ‚Dienstinstruktion für Amtstierärzte und Landesbezirkstierärzte im Land Steiermark‘, weil damit auch klare Regeln für die Ausübung der Nebentätigkeiten bzw. Nebenbeschäftigungen der Amtsorgane erfolgten. Die Schaffung eines fachlich versierten, schlagkräftigen Pools von Amtssachverständigen mit bezirksübergreifendem Einsatzbereich und die Bündelung der amtlichen Zuständigkeiten in sogenannten Kompetenzzentren ging mir zu schleppend voran. Seit meinem Ausscheiden aus dem Landesdienst im Jänner 2005 haben sich auch diese Vorhaben, aufgrund knapper werdender Ressourcen, sehr gut weiterentwickelt.

vet journal: *Stichwort Lebensmittelproduktion: Welche Rolle spielt die Veterinärmedizin dabei und wie hat sich diese Rolle in den letzten beiden Jahrzehnten gewandelt?*

Köfer: Der Ersatz der Endproduktkontrolle durch Prozessanalyse und Monitoring sowohl auf nationaler als auch auf Betriebsebene (HACCP), wie im Weißbuch zur Lebensmittelsicherheit in der EU im Jahr 2000 gefordert, stellte die größte Herausforderung für den tierärztlichen Berufsstand dar. Die neue Strategie zur Lebensmittelsicherheit in der EU mit dem Schlagwort ‚vom Erzeuger zum Verbraucher‘ erforderte

zwingend den Aufbau integrierter Kontrollsysteme mit klarer Beschreibung der Kontrollstrategie, des Kontrollkonzepts und der Kontrollhierarchie. Die betriebliche Eigenkontrolle war ab nun die Basis der amtlichen Lebensmittelüberwachung, und die nationalen Aufgaben standen unter der Revisionstätigkeit der Europäischen Union. Damit ergaben sich auch zwangsläufig neue Tätigkeiten für Tierärzte beim Aufbau von ‚Qualitätssicherungssystemen in Lebensmittelbe- und -verarbeitenden Betrieben‘. Mittlerweile hat sich die neue Rollenverteilung zwischen den Beteiligten sehr gut entwickelt, ist aber stets fachlich zu hinterfragen, wie der sogenannte Listerienkandal, ausgelöst durch österreichischen Weichkäse, erst vor Kurzem wieder unter Beweis stellte.

vet journal: *Sie gelten in Sachen Tierseuchen als Experte. Was wird Ihrer Meinung nach hier noch auf Österreich zukommen, Stichwort Schmallenberg, Schweinepest, Blauzungenkrankheit?*

Köfer: Hochkontagiöse Tierseuchen, hervorgerufen durch Picorna-, Corona-, Pesti- oder Influenzaviren, bedrohen weltweit die Gesundheit unserer Nutztierbestände. Der zunehmende Warenaustausch, Personen- und Tierverkehr lassen auch die Mikroben, Vektoren, Resistenzen und Kontaminanten um den Erdball reisen. Der Klimawandel und die Erderwärmung führen zur Änderung der Krankheitsdynamik von vektorassoziierten Tierseuchen wie z.B. Blauzungenkrankheit, West-Nil-Fieber, Afrikanische Pferdepest, u.a. Das Auftreten der Afrikanischen Schweinepest an der Außengrenze der EU stellt ein weiteres Bedrohungspotenzial für die europäische Veredelungswirtschaft dar und erfordert strengste Bekämpfungsmaßnahmen. Daher sind die nationalen Seuchenalarmpläne laufend den geänderten Anforderungen anzupassen und die exakte Diagnose, transparente Meldedisziplin, aktive Surveillance, gezielte Prävention und Biosecurity, sicherzustellen! Bereits getilgte Tierseuchen, wie die Tuberkulose bei Klautieren, können wiederum aufflackern, wie die jüngsten Beispiele im Alpenraum zeigen.

vet journal: *Welche Bedeutung hat die Veterinärmedizin Ihrer Meinung nach für die Humanmedizin, Stichwort AB-Resistenzen?*

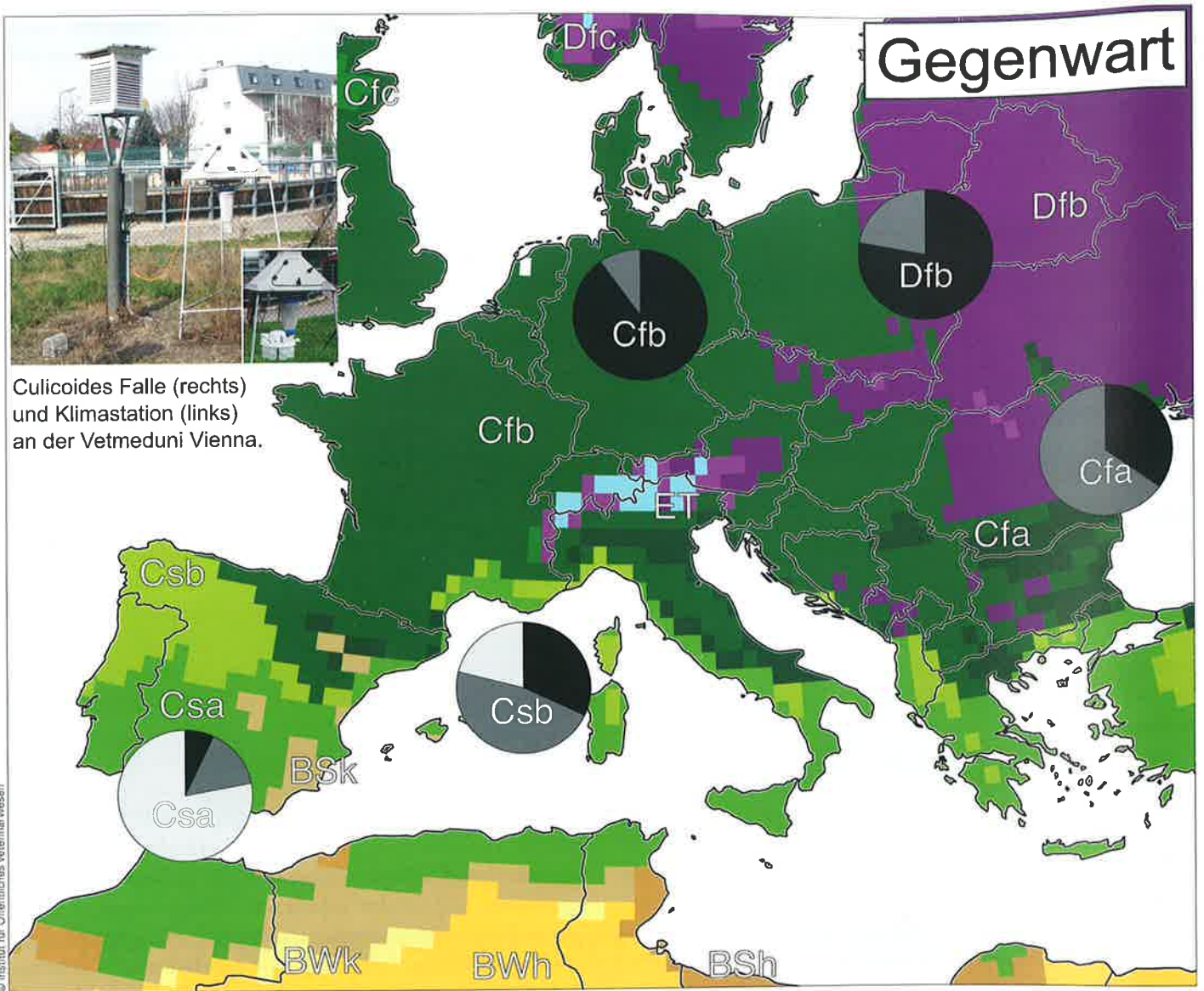
Köfer: Die ‚One World one Health‘-Strategie, von FAO/OIE/WHO im Jahr 2008 veröffentlicht, ist ein Leitfaden für die interdisziplinäre Kooperation zwischen Human- und Veterinärmedizin, zur Lösung weltweit auftretender Gesundheitsprobleme. Unbestritten ist die herausragende Bedeutung der Veterinärmedizin für die Gesunderhaltung landwirtschaftlicher Nutztierbestände und die Bekämpfung der Zoonosen. Gesunde Tierbestände sind die Grundlage für eine zunehmend kritisch hinterfragte Erzeugung von Lebensmitteln tierischer Herkunft. Obwohl die Übertra-

süßer Advent?
 Mehr auf Seite 17



INVITRO
LABORDIAGNOSTIK, DIE MITTLENT

www.invitro.at
(01) 799 62 29



Culicoides Falle (rechts) und Klimastation (links) an der Vetmeduni Vienna.

In den letzten Jahren sind durch die Blauzungen- und Schmallenberg-Ausbrüche *Culicoides* spp. als Hauptüberträger (Vektoren) in den Fokus der Forschung gerückt. Auch am Institut für Öffentliches Veterinärwesen der Vetmeduni Vienna wurde ein mehrjähriges Vektormonitoring durchgeführt. Zusammen mit anderen Monitoringdaten konnte damit erstmals die Artenzusammensetzung der *Culicoides* in Europa dargestellt werden (Szenario 2010).

gung von Antibiotikaresistenzen vom Tier auf den Menschen nicht zu vernachlässigen ist, stellt sie nicht das größte Bedrohungspotenzial für die menschliche Gesundheit dar. Die systematische Erfassung der in der Nutztierhaltung eingesetzten antibiotischen Wirkstoffe (Mengenstromanalyse) ist ein erster Schritt zur Objektivierung dieser Zusammenhänge.

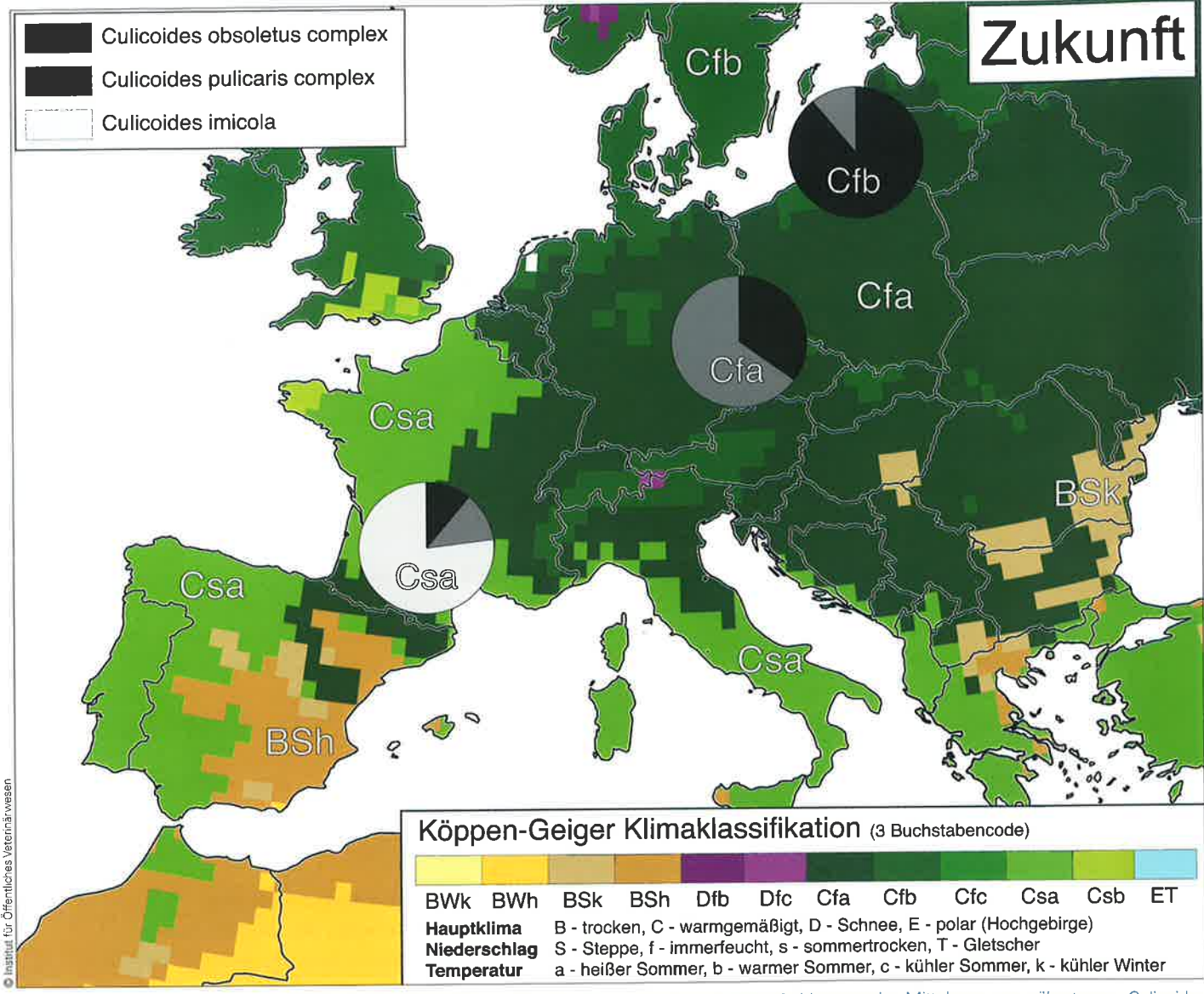
„Die Übertragung von AB-Resistenzen vom Tier auf den Menschen stellt nicht das größte Bedrohungspotenzial für die Gesundheit dar.“

vet journal: Wo muss hier Ihrer Meinung nach angesetzt werden? Ist die bevorstehende Meldung der abgegebenen AB an die AGES durch die Tierärzte Ihrer Meinung effizient?

Köfer: Die in der Kundmachung des BMG vom Juli 2013 veröffentlichten ‚Leitlinien für den sorgfältigen Umgang mit antibakteriell wirksamen Tierarzneimitteln‘ und das Position-

papier über die ‚Strategie zur Eindämmung von Antibiotikaresistenzen‘ sind für die praktizierenden Tierärzte von großer Bedeutung. Um den angesprochenen Stellenwert der Veterinärmedizin im Hinblick auf die ‚übertragbaren AB-Resistenzen‘ zu objektivieren, sind Informationen über den quantitativen Einsatz antibiotischer Wirkstoffe unerlässlich. Die Mengenströme dieser Pharmaka sind zu erfassen, zu dokumentieren und zu melden. Die AGES Medizinmarktaufsicht / Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen dient als Sammelstelle für die zu meldenden Daten, um daraus die jährliche Analyse der AB-Mengenströme zu berechnen. Meines Erachtens ist nicht das ‚Warum‘, sondern das ‚Was wird gemeldet‘ von entscheidender Bedeutung für eine korrekte Beurteilung des AB-Einsatzes auf Nutztiersebene. Nicht nur die ‚abgegebene Menge an antibiotischen Wirkstoffen‘ (top down-Analyse), sondern vor allem die ‚angewendete Menge‘ (bottom up-Analyse) ist entscheidend für eine aussagekräftige epidemiologische Analyse. Es gilt auf alle Fälle, Datenfriedhöfe zu vermeiden.

Zukunft



In Mitteleuropa gelten *Culicoides obsoleteus* als Hauptvektoren für das Blauzungenvirus Serotyp 8, hingegen im Mittelmeerraum übertragen *Culicoides imicola* die BT-Serotypen 1, 2, 4, 9 und 16. Die Verschiebung der Klimazonen aufgrund globaler Erwärmung führt zur Änderung des Artenspektrums (Szenario 2100). So können bisher nur im Mittelmeerraum heimische Vektoren und die von ihnen übertragenen Serotypen weiter nördlich endemisch werden.

vet journal: Sie haben heuer die Ehrenmitgliedschaft des steirischen TGD, u.a. für Ihre Verdienste um den Aufbau des TGD Simk, verliehen bekommen. Was waren, rückblickend gesehen, hier die wichtigsten Eckpfeiler?

Köfer: Die kooperative Zusammenarbeit zwischen den Schweinezeugerringen, der Steirischen Tierärztekammer und der steirischen Veterinärdirektion waren Grundlage der Erfolgsgeschichte. Neben der Ausarbeitung von Verfahrensrichtlinien für die Bestandsbetreuung spielte die Fortbildung für Landwirte und Tierärzte eine zentrale Rolle. Die Geschäftsstelle des TGD war mit Kliniken und Instituten im In- und Ausland gut vernetzt, was einen sehr guten Wissenstransfer ermöglichte. Der Besuch von Fortbildungsveranstaltungen im In- und Ausland, verbunden mit interessanten Besichtigungen, erhöhte auch das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Betreuungstierärzten und die zwischenmenschliche Akzeptanz. Die insgesamt 20 Mal vom ‚Steirischen Schweinegesundheitsdienst‘ organisierten Intensivseminare, verbunden mit Skilauf, waren

ein Höhepunkt im jährlichen Fortbildungsprogramm. Große Akzeptanz unter den Partnern des TGD konnten wir durch die Umsetzung wissenschaftlich fundierter Gesundheitsprogramme erzielen, von denen einige exemplarisch genannt seien: Halothantestselektion in der Steirischen Edelschweinzuchtpopulation, Erarbeitung von Richtlinien zur ‚Good Veterinary

„Jedenfalls sollte man über eine österreichweit agierende Organisationsform TGD ernsthaft nachdenken.“

Practice‘, Initiative zur Erlangung der ‚Additional guarantees‘ für die Aujeszkyische Krankheit beim Schwein und die IBR/IPV beim Rind, Einsatz von Geografischen Informationssystemen (GIS) zur Tierseuchenbekämpfung, Aufbau eines Salmonella Überwachungs- und Bekämpfungsprogramms bei Geflügel und Schwein und des Resistenzmonitoringprogramms bei

Rind, Schwein und Geflügel sowie grundlegende Initiativen für die Einführung von Rückmeldesystemen im Rahmen der Schlachtier- und Fleischuntersuchung.

„Unter den gegebenen Rahmenbedingungen wird es zu einer weiter zunehmenden Diversifikation des Berufsbilds kommen.“

vet journal: *Wohin hat sich der TGD entwickelt und wo sehen Sie wichtige Aufgaben für die Zukunft?*

Köfer: Mit der Neuordnung der Tiergesundheitsdienste auf der Rechtsgrundlage des Tierarzneimittelkontrollgesetzes im Jahr 2002 stand nach dem sogenannten Arzneimittelskandal einer flächendeckenden Einführung im gesamten Bundesgebiet nichts mehr im Wege. Die rechtlichen Grundlagen sind auch mit der ‚Tiergesundheitsdienst-Verordnung‘ umgesetzt, wovon uns viele Kolleginnen und Kollegen in anderen Ländern beneiden. Jetzt gilt es, die fachlichen und organisatorischen Grundlagen zu hinterfragen, damit der TGD nicht zu einer weiteren Verwaltungseinheit abdriftet. Man könnte sich dabei ja ein Beispiel an der niederländischen oder der dänischen Organisation nehmen (keinesfalls an der deutschen Struktur, da sie noch föderalistischer und undurchsichtiger ist als unsere), um die künftigen Herausforderungen bestehen zu können. Jedenfalls sollte man über eine österreichweit agierende Organisationsform TGD ernsthaft nachdenken. Die überaus positiven Erfahrungen mit der ‚Österreichischen Qualitätsgeflügelvereinigung‘, welche auch als Geflügelgesundheitsdienst Bundesländer übergreifend tätig ist, könnte auch für andere Nutztierspezies ein gutes Beispiel sein. Darüber hinaus wäre die Bündelung labordiagnostischer Aufgaben in noch engerer Kooperation mit der AGES zu diskutieren. Sie bringt einerseits eine bessere Auslastung der Labors und andererseits die

Freisetzung von Kapazitäten im TGD für andere Aufgaben, was in Zeiten knapper werdender Ressourcen nicht unbedeutend ist.

vet journal: *Die Debatte um den Beruf des Nutztierpraktikers wird aktuell nicht gerade von viel Optimismus begleitet, vielfach wird vom ‚Aussterben der Nutztierpraktiker‘ gesprochen. Sehen Sie diese Entwicklung auch so problematisch? Woran hapert es Ihrer Meinung nach? Wie kann man das Berufsbild attraktiver gestalten? Und wohin werden sich die Aufgaben des Nutztierpraktikers entwickeln?*

Köfer: Das Berufsbild des Nutztierpraktikers wird in hohem Maße vom Grad der Integration, Spezialisierung, Konzentration und Größe der tierischen Veredelungswirtschaft bestimmt. In allen Industrieländern, egal wie hoch die landwirtschaftliche Wertschöpfung am BNP ist, kam es nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer Änderung des Rollenbilds des ‚Nutztierpraktikers‘. Von der ‚Feuerwehrpraxis‘ zur ‚Bestandsbetreuung‘, vom Einzelkämpfer zur Gruppenpraxis, vom kurativ tätigen Tierarzt zum Berater in diversen Organisationen und privaten Unternehmen. Der Zwang zur Spezialisierung, die ökonomischen Rahmenbedingungen, der hohe zeitliche und physische Einsatz bei zunehmender Disparität zwischen Aufwand und Ertrag setzen den ‚Nutztierpraktiker‘ zunehmend unter Druck. Die Attraktivität kann man m.E. nur durch wirtschaftliche Anreize, bei von den jungen Kollegen und Kolleginnen tolerierten Arbeitszeitmodellen, erhöhen. Wenn der Gesellschaft an der derzeit noch im internationalen Vergleich kleinstrukturierten tierischen Veredelungswirtschaft in Österreich gelegen ist, so muss man auch über eine flächendeckende Besiedelung mit ‚Nutztierpraxen‘ diskutieren. Ein Studium der Beweggründe für die Einführung von ‚Landesbezirkstierärzten in der Steiermark‘ oder ‚Sprengeltierärzten in Tirol‘, zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, könnte nicht nur von historischem Interesse sein.

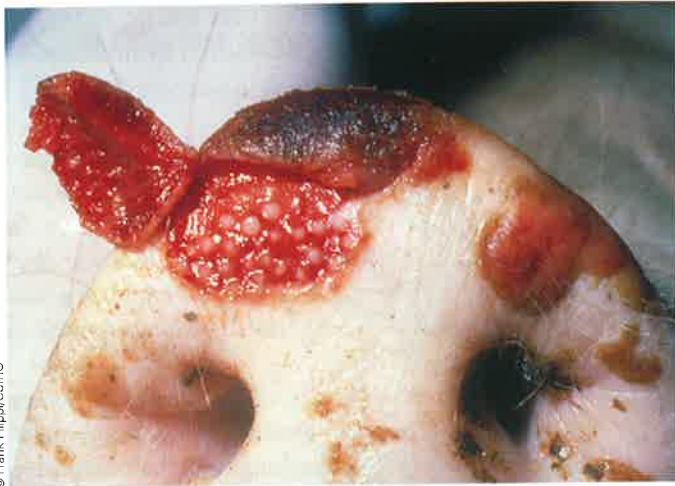


IN VITRO
LABORDIAGNOSTIK, DIE MITDENKT.

Die süße Adventzeit hat begonnen.
Das Team von Invitro wünscht Ihnen
und Ihrer Praxis ein frohes Fest!

Probenannahme (01) 799 62 29
Mo–Fr 8.30–17.30 Sa 9.00–13.00

www.invitro.at
Labor für veterinärmedizinische Diagnostik
und Hygiene GmbH, 1030 Wien, Rennweg 95



© Frank Filipovic/SIRAC

Maul- und Klauenseuche: ein Dauerbrenner in Sachen Tierseuchen und immer auch ein Wirtschaftsfaktor.

vet journal: *Wohin wird sich der Tierarztberuf ganz allgemein entwickeln?*

Köfer: Unter den gegebenen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen wird es zu einer weiter zunehmenden Diversifikation des Berufsbilds kommen, in dem die Spezialisierung mit laufender postgradualer Weiterbildung im Vordergrund steht. Inwieweit der Trend zur ‚Kleintier-, Pferde- oder Alternativmedizin‘, zur Betreuung von Sport- und Hobbytieren oder dem Tätigkeitsfeld der ‚Mensch-Tier-Beziehung‘ anhält, kann ich nicht seriös beurteilen. Unbestritten ist jedoch, dass auch diese Berufsfelder in höchstem Maße von der gesamtwirtschaftlichen Prosperität einer Gesellschaft beeinflusst werden.

„Für vertiefende, praxisorientierte Ausbildung gibt es schon verschiedene postgraduale Möglichkeiten, die man weiter intensivieren kann.“

vet journal: *Stichwort universitäre Ausbildung: Immer wieder werden Rufe nach einer besseren Ausbildung für die Praxis laut. Können Sie diese Kritik nachvollziehen?*

Köfer: Den Ruf nach einer besseren, praxisorientierten Ausbildung kann ich verstehen, halte ihn aber im Zusammenhang mit dem ‚veterinärmedizinischen curriculum‘ für kontraproduktiv. Die Mär von der besseren, praktischen Ausbildung z.B. meiner oder der nachfolgenden Tierärztegeneration an unserer Alma mater kann ich nicht nachvollziehen. Die meisten meiner Kolleginnen und Kollegen, sofern sie nicht im Schoß des fürsorglichen Veterinärdienstes Beschäftigung fanden, haben ihre praktischen Fähigkeiten als Assistenten bei Nutztier-, Kleintier- oder Pferdepraktikern vertieft. Falls man Studienabgänger mit eingeschränktem Wirkungsbereich, aber sehr guten handwerklichen Fähigkeiten präferiert, kann man die Einführung von ‚Fachhochschullehrgängen‘, neben anderen bereits existierenden brotlosen Studienzweigen, ins Auge fassen. Das derzeitige, breit angelegte veterinärmedizinische Studium sollte im Hinblick auf die vielen Möglichkeiten der Berufsausübung nicht schlechtgeredet werden. Für eine vertiefende, praxisorientierte Ausbildung gibt es derzeit

vet journal 12/14

schon verschiedene ‚postgraduale‘ Möglichkeiten, die man weiter intensivieren kann.

vet journal: *Welche fachlichen Highlights gab es in Ihrer Zeit als Leiter des Instituts für Öffentliches Veterinärwesen? Welche Aufgaben lagen Ihnen besonders am Herzen?*

Köfer: Die Errichtung des Instituts für ‚Öffentliches Veterinärwesen‘ an unserer Universität ist zweifellos ein Höhepunkt und lang gehegter Wunsch in meinem beruflichen Werdegang. Die über sieben Jahre gleichzeitig ausgeübte Tätigkeit als Bereichsleiter für Veterinärmedizin in der AGES ergab sehr gute Synergien im Hinblick auf die gemeinsame Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen der Tierseuchen- (Influenza A-Virus, Blauzungenkrankheit, Tuberkulose bei Wildtieren, BVD-Bekämpfung) und Zoonosenüberwachung (Salmonella Baseline-Studien, HEPE beim Schwein, Campylobacter spp.). Überaus positiv ist die Eingliederung der Arbeitsgruppe von Prof. F. Rubel mit den Arbeitsschwerpunkten Modellierung von hochkontagiösen Tierseuchen und ‚vectorborne diseases‘ in das neu gegründete Institut zu bewerten. Die Optimierung von ‚Rückmeldesystemen in QS-Systemen‘, Arbeiten über den Einsatz antibiotischer Wirkstoffe in der Nutztierhaltung und die ökonomische Bewertung von Tierseuchen runden die in den letzten Jahren erfolgreich bearbeiteten Tätigkeitsfelder ab. Diese überaus erfreuliche Bilanz bewog das BMG, vertreten durch CVO Dr. Herzog, die fachübergreifende Kooperation mit AGES und Vetmeduni zu intensivieren und eine Forschungskooperation ‚VET-Austria‘ ins Leben zu rufen. Besondere Freude hat mir die Zusammenarbeit mit den Dissertanten und Dissertantinnen, die alle auf dem Arbeitsmarkt sofort eine Stelle bekamen, und den Damen und Herren unseres Instituts bereitet, deren Einsatz diese Erfolge erst ermöglichten. Ihnen möchte ich an dieser Stelle danken.

vet journal: *Ihr Ruhestand steht kurz bevor. Gibt es einen Satz, den Sie zusammenfassend als Motto Ihrer Karriere sehen würden?*

Köfer: ‚Neue Ideen durchlaufen drei Phasen: Anfangs werden sie belächelt, später bekämpft und irgendwann sind sie selbstverständlich‘ (A. Schopenhauer).

Literatur

Brugger, K., and F. Rubel, 2013: Characterizing the species composition of European Culicoides vectors by means of the Köppen-Geiger climate classification. *Parasites & Vectors*, 6:33.

Brugger, K., and F. Rubel, 2013: Bluetongue disease risk assessment based on observed and projected Culicoides obsoletus spp. vector densities. *PLOS ONE*, 8(4), e60330.



© vetmeduni.wienna

Univ.-Prof. Dr. med.vet. Josef Köfer

*Dipl.ECVPH, leitet an der Vetmeduni Vienna
das Institut für Öffentliches Veterinärwesen
Josef.Koefler@vetmeduni.ac.at*